Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 22½ Ngr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Auflage: 21,000 Exempl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt.

Inserate werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt: große Klostergasse 5 bis Abd. 5 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pf., unter Rubrik Eingesandt die Zeile 3 Ngr.

Eine Garantie für das nachmittagige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung. Durch Briefmarken oder Reichsmünze [illegible] 9 Silbergroschen [illegible] Ngr. [illegible] Die Exp.

Nr. 128. Achtzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Donnerstag, 8. Mai 1873.**

Politisches.

Wider Erwarten hat sich der Reichstag im Münzgesetze fest gezeigt: er hat das von Herrn Delbrück mit der Acht belegte 2-Markstück genehmigt und das ungeschickte, von Delbrück aber trotzdem empfohlene 2½-Markstück abgelehnt. Wir freuen uns dieses Beschlusses nicht blos deshalb, weil er ganz das trifft, was wir und andere unabhängige Zeitungen, wie die Berliner Volkszeitung von Haus aus empfohlen haben, sondern auch weil es endlich einmal ein Beweis ist, daß der Reichstag nicht den Oraielworten vom Bundesrathstische aus blind gehorcht, sondern sich das Recht der eignen Ueberzeugung wahrt. — Ein anderer Beschluß, den der Reichstag vermuthlich fassen wird, wird in Sachsen weniger Freudeerregen. Er betrifft die Frage des Staatspapiergelds, welches wesentlich eingezogen, im Uebrigen nur in Cassenscheinen nicht unter 100 Mark ausgegeben werden soll. Sachsen hat im Bundesrathe gegen die Verminderung des umlaufenden Staatspapiergelds lebhaften Einspruch erhoben. Zwar hat der Vertreter der Reichsfinanzen, Camphausen, ein Entgegenkommen des Reichs durch Gewährung von Vorschüssen an Sachsen für die Uebergangszeit vorgeschlagen, aber Sachsen hat darauf nicht eingehen wollen, sondern wird seinen abweichenden Standpunkt im Reichstage vertreten. Mit welch geringem Erfolge — das werden wir bald genug sehen.

Vom Reichstage ist noch zu erwähnen, daß der Schulze'sche Antrag auf gesetzliche Regulirung der Arbeiter-Unterstützungs- und Invalidenkassen angenommen worden ist. Der Bundesrath hat ein solches Gesetz für den nächsten Reichstag zugesagt. Der Frage, ob die Zwangskassen der Gewerbegehilfen, wie sie noch bestehen, beizubehalten sind, ist damit nicht vorgegriffen. — Betreffs des Antrags wegen Bestrafung des Arbeitsvertrags haben sich die Abgeordneten in der bestimmten Erwartung, daß der Bundesrath von selbst einen solchen Gesetzentwurf noch in diese Session einbringen werde, dahin geeinigt, nicht selbst einen solchen Entwurf auszuarbeiten, sondern nur eine Interpellation einzureichen.

Eine dem Handelsstande sicher willkommene Nachricht tönt aus Ungarn herauf. Deutschland wird mit Oesterreich-Ungarn einen Handelsvertrag über gegenseitige Rechtshülfe abschließen. Darnach werden die in Deutschland gefällten Urtheile kurzer Hand in Oesterreich und Ungarn zur Ausführung gelangen und umgekehrt, was die Handelsbeziehungen und das Creditgeben zwischen beiden Ländern erheblich erleichtern wird.

Der Herzog von Braunschweig hat seinen Frühjahrsaufenthalt in Sibyllenort in Schlesien unterbrochen, um sich nach Gmunden im Salzkammergut zum Exkönig Georg V. von Hannover zu begeben. Von dort kehrt er sofort nach Wien zurück, um mit dem inzwischen zur Weltausstellung dort eingetroffenen Großherzog Peter von Oldenburg zu verhandeln. Es ist dies derselbe Fürst, den der Herzog und die Landesvertretung von Braunschweig als Verweser dieses Herzogthums in Aussicht genommen haben für den Fall, daß nach dem Tode des Herzogs nicht dessen rechtmäßiger Erbe, nämlich der Sohn Georg V., direkt zur Regierung in Braunschweig gelangen könnte. Es soll also gelegentlich der Weltausstellung die Braunschweiger Frage erledigt werden, denn auch mit dem preußischen Kronprinzen hatte der Herzog von Braunschweig Unterredungen.

Alles schlägt in Wien auf: nicht blos die Bierwirthe und Kaffeesieder, sondern auch die Victualienhändler, die den von den Wiener kleinen Leuten so gern gegessenen Prinzenkäs, die billigste Käsesorte, um 2 Kreuzer vertheuern. Allmälig wird sich gegen diese Schnellereien wohl eine Reaktion erheben, zumal die Ausstellungsfremden noch gar sehr fehlen. In den von dem Prater entfernten Vorstadthotels sind die Preise noch sehr bescheiden und die Fremdenlisten sind auffällig kurz. Die gewöhnlichen Geschäftsreisenden ziehen eben vor, jetzt Wien zu vermeiden. Auch die spekulativen Vermiether von Privatwohnungen warten noch der Gäste, die für ein gewöhnliches Zimmer das 10fache des sonstigen Preises zahlen sollen. Wenn die ausländischen Besucher noch einige Wochen warten, wird der Ausbeutungsschwindel wohl etwas abgekühlt werden. Das erzbischöfliche Consistorium in Wien hat verordnet, daß während der Weltausstellung jeder Besteiger des großen Thurmes der Stephanskirche 40 Kreuzer zu entrichten hat. Die geistliche Kasse soll also ebenfalls aus der weltlichen Gelegenheit Vortheil ziehen.

In Prag ist Baron Zdekauer gestorben, Chef des ersten Bankhauses Böhmens. Durch seinen Tod sind . . . den Armen und Stiftungen Millionen zugeflossen? Ach nein — nur 20 Verwaltungsrathsstellen, die der Höchstselige bekleidete, sind erledigt.

Die russische Presse, die bisher einen für Deutschland wenig freundlichen Ton einschlug, muß jetzt von Sympathiebezeugungen für Deutschland überströmen. Die Staatsgeschäfte, denen sich Bismarck mit den russischen Staatsmännern eifrig zu widmen hat, rufen das Mißtrauen der Franzosen wach. Sie wittern ein deutsch-russisches Schutz- und Trutzbündniß.

Locales und Sächsisches.

— Der Oberpostsecretär Teubner in Altenburg hat das Verdienstkreuz des Sachsen-Ernestinischen Hausordens erhalten.

— Das Hoflager, welches das Königspaar am 15. Mai in Pillnitz zu nehmen gedenkt, wird nur ein kurzes sein. Bereits am 18. reisen die Majestäten zum Gebrauch einer Brunnenkur nach Bad Ems. In Leipzig wird Nachtquartier gemacht, in Marburg in Hessen soll die Kathedrale besichtigt werden. Im Gefolge der hohen Reisenden befindet sich der Leibarzt Dr. Fiedler, der die Brunnenkur angerathen hat und dem Erfolge derselben beiwohnen wird.

— Der Staatsminister Frhr. v. Friesen ist von Berlin wieder zurückgekehrt.

— Die „Berliner Börsenzeitung" muß wohl als das Organ der sächsischen Regierung betrachtet werden, da sie mitunter Mittheilungen über Maßregeln unserer Regierung aus erster Hand bringt. Hiernach hat unsere Regierung den Reichskanzler ersucht: er möge vom Reichstage die strafrechtliche Verfolgung mehrerer socialdemokratischer Blätter Sachsens wegen Beleidigung des Reichstags erwirken. Diese Beleidigungen sind im Dresdner „Volksboten", dem Crimmitschauer „Bürger- und Bauernfreund" und der Chemnitzer „Freien Presse" enthalten. Natürlich wird der Reichstag die Erlaubniß zur strafrechtlichen Verfolgung verweigern; er hat es bisher stets unter seiner Würde gehalten, Beleidigungen bestrafen zu lassen. Die sächsische Regierung aber stellte den formell correcten Strafantrag, da sie es nicht ruhig ansehen kann, wenn die höchste parlamentarische Corporation Deutschlands ungeahndet gelästert wird. Geht der Reichstag nicht darauf ein, so ist das seine Sache.

— Unsere Bitte, sich der Hinterlassenen der bei dem Treppeneinsturz auf der Strehlener Straße verunglückten Maurer anzunehmen, ist auf keinen unfruchtbaren Boden gefallen. Außer mehreren ansehnlichen und kleinen Gaben, über die später öffentlich Quittung abgelegt werden soll, ist uns gestern die beträchtliche Summe von 60 Thlr. zugegangen. Dieselbe war in dem Boardinghause der Mrs. Catherine Freemann, Bismarckplatz 3 und 4, von den dortigen Boarders (Pensionären, Kostgängern) und dem Dienstpersonal gesammelt worden. Die Beitragenden gehören zumeist der englischen und amerikanischen Nation an — indessen das Mitgefühl für Nothleidende fragt nicht nach den Schranken der Nationalität, sondern giebt gern, um die Thränen der ihrer Ernährer Beraubten zu trocknen. Anerkennung einem Etablissement, in dem die Mildthätigkeit solche Freunde hat!

— Am 16. und 17. d. M. findet in Berlin im Saale des Architectenvereins (Wilhelmstraße 118) eine Generalversammlung des deutschen Vereins ländlicher Arbeitgeber statt. Die steigenden Arbeitslöhne, der zunehmende Mangel an Arbeitskräften, die stetig wachsende Auswanderung ländlicher Arbeiter nach den Großstädten und nach überseeischen Ländern, die socialdemokratische Agitation, welche vieler Orten auch unter den ländlichen Arbeitern schon um sich gegriffen hat: alle diese Erscheinungen müssen den ländlichen Arbeitgeber auf die Wichtigkeit eines solchen Vereins aufmerksam machen und zu einem solchen hinweisen; namentlich aber auch für die Landgeistlichen dürfte der Verein von Wichtigkeit sein. Die Tagesordnung der Versammlung wird unter Anderem folgende Gegenstände behandeln: Die Auswanderungsfrage (Referent Herr Regier.-Präs. a. D. Graf v. Krassow, Mitglied des Herrenhauses); die Schulfrage (Ref. Herr Ferd. Knauer-Gradow, Gutsbesitzer und Mitglied des deutschen Landw. Raths und des preuß. Landes-Oeconomie-Collegiums); die Lehrlinge für landwirthschaftlichen Gewerbe (Ref. Herr Prof. Richter-Tharandt, Mitglied des deutschen Landw. Raths). An der Spitze dieses Vereins steht auch Dr. Freih. Th. von der Goltz. Es dürfte wohl für manchen unserer Leser von Interesse sein, dieser Generalversammlung beizuwohnen.

— Durch die Neustadt zog dieser Tage wieder ein Sprengpulver- bez. Dynamit-Transport auf zwei Wagen, und wieder kommt uns deswegen ein Schreiben zu, welches voller Entrüstung über die Gefährlichkeit dieser Transporte durch eine belebte Stadt und die Rücksichtslosigkeit, solches zu dulden, eifert. Es ist schon wiederholt auch in anderen Blättern über diese Sache geschrieben worden, und können wir in der That nicht begreifen, warum man höheren Orts nicht die Verfügung erläßt, daß solche, öffentliches Aergerniß und allgemeine Beängstigung erzeugende Transporte um die Stadt herum geführt werden, anstatt durch die belebten Straßen. Die furchtbare Zerstörungsgewalt des Dynamits und Sprengpulvers kennt die Welt ja leider aus mehr als einem schrecklichen Falle und wenn, wie wir hören, die Stadt Görlitz uns in dieser Beziehung schon längst voraus ist und solche Transporte durch ihre Mauern nicht hindurch läßt, warum geschieht dies hier? Ob so ein Transport einen Tag oder zwei länger unterwegs ist, das kann gegenüber der Gefahrvermeidung nicht mitreden. Man führe sie durch möglichst frei gelegene Chausseen und Feld- und Waldwege und suche natürlich auch die Dörfer zu vermeiden; das läßt sich auch Alles, wenn man nur will, recht gut machen; aber sie so ganz ruhig durch Straßen zu führen, wo Haus an Haus steht, wo mit jedem Schritte so und so viel Menschenleben und so und so viel Besitz gefährdet ist, das ist entschieden nicht in der Ordnung. In den Straßen einer so lebendigen Stadt wie hier kann so Vieles Anstoß zu einer Entzündung geben, daß die Befürchtung sicher keine lächerliche und unberechtigte ist. Es soll dies vorgestern seit Neujahr der sechste so gefährliche Transport gewesen sein und das Aergerniß nimmt immer mehr überhand. In diesen Tagen ist, wie wir hören, eine Petition, von angesehenen Herren unterzeichnet, bei der Polizeidirection eingereicht worden, der wir besten Erfolg wünschen.

— Ein harmonisches Arbeiterfest, ein wahres Labsal in diesen Zeiten der socialistischen Hetzereien, feierte am Dienstag Abend die „Dresdner Baugesellschaft" in einem solennen Hebeschmaus, den sie den Arbeitern des letztgehobenen, zweitgrößten Baues in den strahlenden Räumen des Schweizerhauses durch Tanz und Festmahl gab. Herrn Baudirector Elsner wurde manch begeistertes Hoch ausgebracht, kein Mißton, trotz der lauten Fröhlichkeit, störte das Fest, das bis zum frühen Morgen die Theilnehmer zusammenhielt. Das Fest zeigte, daß noch ein edler Kern in unserm Arbeiterstande herrscht.

— Ein Act arger Rohheit ist in der Nacht vom letztvergangenen Sonnabend zum Sonntag auf der Chemnitzerstraße ausgeführt worden. Ein leider bis jetzt nicht ermittelter Frevler hat drei Steine von der Größe eines Hühnereies durch die Fenster einer in der ersten Etage gelegenen Schlafstube geworfen. Durch den einen Stein ist ein Spiegel zertrümmert worden, während die anderen beiden Steine, zum Glück ohne Schaden anzurichten, abgeprallt sind.

— Ein Seitenstück zu dem neulich von uns erzählten Reiterstückchen haben fünf Mitglieder des hiesigen Ruderclubs „Regatta" während der drei Osterfeiertage ausgeführt, indem sie ein Boot, welches sich der Club in Prag anfertigen ließ, von Prag bis hierher ruderten. Am ersten Feiertag Mittags halb 12 Uhr sind sie von Prag abgefahren und am dritten Feiertag tief in der Nacht hier angekommen. Die erste Nacht blieben sie in Melnick, die zweite in Aussig und während der Fahrt nahmen sie natürlich hier und da Gelegenheit sich zu stärken und einen Ort flüchtig kennen zu lernen. Die fünf Herren werden wohl nach dieser dreitägigen Strapaze am vierten Tage eine hinlängliche Müdigkeit gespürt haben.

— Wie bereits am Abend des 21. vorigen Monats, ist am Abend des vergangenen Montag auf einem hiesigen Tanzlokal der Unfug verübt worden, daß auf der Galerie ein Fensterflügel ausgehoben, und auf die Straße herabgeworfen worden ist. Daß dabei nicht nur der Besitzer des Lokals geschädigt, sondern auch noch das die Straße passirende Publikum der großen Gefahr ausgesetzt wird, daß durch das Herabfallen des Fensters leicht Jemand erheblich verletzt werden kann, das scheint der Thäter, dessen Absicht vielleicht nur darauf gerichtet gewesen ist, dem Wirth einen Schabernack zu spielen, nicht berücksichtigt zu haben. Zum Glück ist wenigstens in dem letzten Falle Niemand beschädigt worden, während das frühere Mal ein Vorübergehender von dem Fensterflügel getroffen und wenigstens nur unerheblich verletzt worden ist.

— Die romantisch und still gelegene Rabenauer Mühle ist des Sonntags schon mehrfach der Tummelplatz junger Leute, namentlich junger Handelsbeflissener gewesen und auch am vergangenen Sonntag hatte sich eine Gesellschaft solcher Jünglinge, die die Grenze vor froher Laune nicht kennen, dort eingefunden. Sie führten auch Frösche — d. h. Feuerwerksfrösche — mit sich und ein besonders tactvoller Spaßmacher warf einen solchen brennenden Frosch dem Schänkmädchen unter die Kleider. Dasselbe erschrak natürlich zunächst sehr, mochte aber annehmen, das Ding sei mit dem Knall aus und ging nach der Küche; dort aber wurde sie gewahr, daß ihre Unterkleider weiter brannten, und nur schnelles Handeln rettete sie vor körperlicher Verletzung, während drei Röcke verbrannt und ruinirt waren. Die lustigen Brüder legten nun zwar zusammen und vergüteten dem Mädchen den Verlust mit einigen Thalern, — was hätten sie aber gethan, wenn der Scherz schlimmer abgelaufen wäre, womit hätten sie Brandwunden bezahlen wollen? Wie Jemandem in so herrlicher Natur solch albernes Tollen einfallen kann, ist uns unbegreiflich.

— Ein mit den Verhältnissen einer großen Stadt scheinbar wenig vertrauter Handelsmann aus dem sächsischen Herzogthum hat die Unvorsichtigkeit begangen, während er vom vergangenen Sonnabend zum Sonntag in einem hiesigen Gasthause in der Wilsdruffer Vorstadt logirte, die Thür seines Schlafzimmers über Nacht nicht zu verschließen, und diese Nachlässigkeit nachträglich dadurch zu bereuen gehabt, daß ihm über Nacht die Uhr gestohlen worden ist, zu deren Entwendung sich ein Unbekannter in sein Schlaflocal eingeschlichen haben muß.

— Einem Handarbeiter, der vorgestern Abend in einer Schenkwirthschaft auf der kleinen Plauenschen Gasse des Guten etwas zu viel gethan haben mochte, ist, während er einmal aus der Schenkstube nach dem Hofe gegangen ist, seine silberne Cylinderuhr unbemerkt aus der Tasche gezogen und gestohlen worden.

— Der Umstand, daß vorgestern Abend der Unterbau eines Blumentopfes aus einem Fenster einer dritten Etage der Schloßstraße herab auf das Trottoir fiel und einen vorübergehenden Herrn am Kopfe verletzte, gab Veranlassung, daß eine Menge Menschen sich vor dem Hause sammelten und erst nach längerer Zeit sich wieder zerstreuten.

— Vorgestern Nachmittag machte sich ein scheinbar dem Handwerkerstande angehöriger junger Mann beim Passiren der Hauptstraße das sonderbare Vergnügen, die daselbst an einem Hause, welches von zwei Lackirern mit Oelfarbe angestrichen wurde, angelegten Warnungszeichen mit der Aufschrift „Frisch gestrichen" muthwilliger Weise umzustoßen und auf die Straße zu schleudern. Natürlich wurde derselbe von den Lackirern wegen dieses Unfugs zur Rede gesetzt, da er indeß die wohlverdiente Zurechweisung mit groben Worten erwiderte, sich auch trotz mehrfacher Aufforderung nicht entfernte, so entstand schließlich ein solcher Streit, daß sich bald ein zahlreicher Zuschauerkreis bildete. Ein hinzugekommener Gendarm endete den Scandal durch Abführung des Störenfrieds.

— Der hiesige Gabelsberger'sche Stenographen-Verein, der seit der kurzen Zeit seines Bestehens bereits 120 Mitglieder zählt (Beamte, Lehrer, Militairs, Handwerker), hielt am 3. Mai im Hotel de Saxe seine erste, von 75 Kunstgenossen besuchte wissenschaftliche Sitzung. Den Referaten aus Gabelsberger'schen, Stolze'schen und Arend'schen Zeitschriften, gegeben von Controlleur Krumbein und Prof. Arlig, entnehmen wir, daß die Gabelsberger'sche Stenographie auf der Wiener Weltausstellung u. A. durch ein Tableau vertreten ist, auf welchem dieses System nebst den bis jetzt vorhandenen Uebertragungen auf zehn Sprachen (böhmisch, ungarisch, polnisch, rumänisch, italienisch, englisch, französisch, spanisch, dänisch und lateinisch) zur Darstellung gekommen ist. Unter den kürzeren Mittheilungen ist besonders erwähnenswerth die Förderung der Stenographie in Italien durch das dortige Ministerium, die schließliche Anerkennung eines in stenogr. Schrift geschriebenen Testaments-Nachtrags, dem das Breslauer Gericht zunächst jede Rechtskraft abgesprochen. Den Hauptvortrag hatte Prof. Dr. Heyde, Director des kgl. stenogr. Instituts, übernommen, und es sei gleich hier bemerkt, daß die Theilnahme und Förderung, welche der Verein durch das k. stenogr. Institut erfährt, lebhafte Anerkennung findet; so wurden auch die bei demselben neuerdings eingegangenen Nachfragen nach Stenographen zu vortheilhaften Stellen (von der Gesellschaft „Union" und vom Bürgermeister Dr. Becker in Dortmund), die in materieller Beziehung sehr günstig waren, zur Kenntniß der Versammlung gebracht. Die rege Thätigkeit, die sich in den Uebungssectionen des Vereins kundgiebt, zeigt, daß das Interesse für die Stenographie in stetem Wachsen begriffen und der Nachwuchs an stenographischen Kräften immer gesicherter wird.

— Einen für ihre Zwecke sehr förderlichen Beschluß hatte im vorigen Herbst die Dresdner Gesammt-Turnerschaft insofern gefaßt, als sich die einzelnen Vereine behufs Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten, Anregungen aller Art ꝛc. zu geselligen Abenden vereinigt und diese im Laufe des Winters mehrfach wiederholt haben. Die letzte derartige Zusammenkunft für das eben ablaufende Winter-Semester findet nächsten Sonnabend